

Predigt

Wir wissen nur unbestimmt, was Predigt ist, jedenfalls in der extensiven Abgrenzung und weitgehend auch in der wertenden Einschätzung. Setzen wir hypothetisch voraus, daß Predigt zunächst einen Sprechvorgang meint und nicht ein Schriftwerk, so ergeben sich bereits viele unterschiedliche Möglichkeiten, für die man die Bezeichnung Predigt anwenden kann. Im Gottesdienst wird gepredigt, außerhalb des Gottesdienstes im Kirchenraum, im Vortragssaal, bei einer Kundgebung im Stadion, auf dem Marktplatz, und sogar auf der Straße werden Predigten gehalten. Predigten werden direkt oder mittels Rundfunk und Fernsehen indirekt vorgetragen. Gepredigt wird von geweihten Trägern eines Amtes und von Laien, in der katholischen Kirche und in den nicht-katholischen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften. Unschärf ist auch die Abgrenzung gegenüber den übrigen Formen mündlicher Verkündigung wie der Katechese, dem Gespräch u. a. Bei aller Unbestimmtheit solcher Abgrenzung bleibt jedoch so viel gewiß, daß man sagen kann, Predigt ist Verkündigung des Wortes Gottes.

Dieser Anspruch stellt an den Prediger die Forderung, das Wort Gottes nach seinem Gehalt, seiner Bedeutung, seinem Wert, seiner Tragweite und mit seinen Konsequenzen den Hörern auszurichten. Dieser Vorgang, den man neuerdings als Aktualisierung bezeichnet, ist ein Dienst in der Verantwortung vor Gott und in der rechten Einschätzung der Hörer. Bei der Vermittlung des Gotteswortes rückt der Mensch in das Blickfeld mit seinen Anliegen, den bewußten und den durch die Verkündigung geweckten Fragen, mit seinem Verstehen und seiner Art zu denken, als Mensch einer bestimmten Epoche in seiner kulturellen, soziologischen, psychologischen und personalen Eigenart. Es geht dabei um mehr als um eine Taktik, wie zum Beispiel um einen opportunistischen Eklektizismus, eine reißerische Aufmachung oder spritzige Diktion, wenn auch Psychologie, Soziologie und – richtig verstanden – Politik, Sprache und Sprechen können in einer nicht zu unterschätzenden Weise mithineinspielen. Aber die Aufgabe zu aktualisieren, gründet nicht in all dem; Predigen ist vielmehr ein theologisch höchst bedeutsamer, nur »geistlich« vollziehbarer und zugleich die geistige Aktivität, vor allem die personalen Kräfte weckender und beanspruchender Vorgang, durch den das geschichtlich ergangene, für alle Menschen gültige Wort Gottes von den Menschen jeder Zeit begriffen und an ihnen heilswirksam werden soll. Das Wort Gottes selbst drängt aus seiner Intention heraus zur Auslegung und Aktualisierung.

Aktualisieren will nicht nur informieren, nicht nur »belehren« oder »bewegen«, sondern zielt darüber hinaus darauf, den Menschen mit seinen Kräften zum Glauben zu rufen und darin zu bestärken, die Liebe zu wecken und wach zu halten und – ein in der Homiletik zu wenig bedachtes Spezifikum – den Menschen zur Hoffnung zu befähigen, indem ihm in der Verkündigung der Zukunftsraum der göttlichen Verheißung eröffnet wird.

Indem die Predigt das geschichtliche Wort Gottes aktualisiert, ereignet sich in ihr das, was man oft als Sakramentalität oder Vergegenwärtigung des Wortes Gottes bezeichnet. Er ist, wie uns das wiedergewonnene biblische Verständnis der Verkündigung zeigt, ein lebendiges Wort, in dem Gott sich den Menschen jeder Zeit mitteilt, und zu dessen Vermittlung er den verantwortlichen Kündiger ermächtigt. Man wird diese Zusammenhänge nicht als spiritualistischen Irrationalismus oder Supernaturalismus mißdeuten dürfen, die das Bemühen um das (theologisch recht verstandene) aktuelle Wort Gottes ersetzen möchten; im Gegenteil: das Wort Gottes erfordert diese Anstrengung. Aber dann und insoweit der Prediger sich dieser Mühe unterzieht, ereignet sich mehr als Mitteilung von Glaubenswissen oder Ermunterung zu religiösem Verhalten. Diese Einsicht in die theologischen Zusammenhänge der Predigt, die aus dem umfassenderen Verständnis dessen, was Sprache leistet, und mittels der dialogisch-personalen Kategorien und durch eine an Bedeutung gewinnende Pneumatologie erwachsen ist, bereichert die Einschätzung der Predigt sowohl bei dem, der ihren Dienst ausübt, als auch bei denen, an die in ihr das Wort Gottes ausgerichtet wird. Denn Predigt ist heilswirksames Zeugnis. Über das Verhältnis der Predigt zu den Sakramenten liegen heute beachtenswerte Darstellungen vor.

Franz Sobotta SJ

Das Beichtgespräch

In den europäischen Ländern erwartet der Beichtende vom Priester im allgemeinen mehr als das Sprechen der Absolutionsformel und die Auflage einer Buße. Nicht selten stellt der Beichtende direkt eine Frage. Meistens wird an der Art des Bekenntnisses schon deutlich, daß der Beichtende einen Rat oder doch wenigstens einen Zuspruch wünscht. Für viele bietet ja die Beichte die einzige Gelegenheit, sich über innere Fragen überhaupt auszusprechen. Der Priester wird sich sicher bemühen, dem, der bei ihm beichtet, ein aufmunterndes oder ein klärendes Wort mit auf den Weg zu geben. Über die Bedingungen, unter denen sich das Beichtgespräch vollzieht, sollen einige Anmerkungen gemacht werden. Sie beziehen sich auf das Selbstverständnis des Priesters und auf die heutige Situation des Laien.

Der Priester versteht sich nicht als Herr der Gemeinde, sondern als ihr erster Diener. Er hat als Träger des geistlichen Amtes die frohe Botschaft zu verkünden und dem Liebesmahl der Gemeinde

vorzustehen. Wenn man die Gemeinde als Familie betrachtet, kann man sagen, daß der Priester die Stelle des älteren Bruders übernimmt, dem eine besondere Verantwortung für alle anderen obliegt. Für die heutige Situation des Laien ist kennzeichnend, daß er sich seiner geistigen Eigenständigkeit immer mehr bewußt wird. Er hat im Zuge des wissenschaftlichen Fortschritts und der Spezialisierung, die das moderne Leben mit sich bringt, Erfahrungsbereiche, in denen nur er auf Grund seines Berufes zuständig ist. Diese Erfahrungsbereiche werden sogar ständig erweitert.

In dem Maß, in dem die eigenen Erfahrungsbereiche des Laien zunehmen, werden auch Entscheidungen von ihm gefordert, die nur er mit Hilfe seiner besonderen Kenntnisse fällen kann. Das bedeutet, daß der Laie immer mehr eigene und unübertragbare Verantwortung übernimmt. Der Laie hat in dem vergrößerten Bereich seiner Erfahrungen und Entscheidungen ein stärkeres Urteilsvermögen entwickelt. Er wendet dieses Urteilsvermögen natürlicherweise auf alle Lebensgebiete an. Sein Gespür für das Wesentliche ist empfindlicher geworden. Das hilft ihm, auch in Glaubensfragen das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden und dem Wesentlichen aufmerksamer nachzugehen.

Der Priester muß auf diese Situation des Laien im Beichtgespräch Rücksicht nehmen. Der Beichtende ist sein Bruder; zu ihm will er in brüderlicher Liebe und Distanz reden.

Der Priester wird bedenken, daß der Erfahrungsbereich des Beichtenden sich weitgehend dem des Priesters entzieht. Er kann sich von dessen Lage schwerlich ein genaues Bild machen. Daher wird er sich bescheiden in der Erkenntnis, daß die Beurteilung der Lage eines anderen Menschen heute im allgemeinen schwieriger geworden ist und schon gar nicht in einem kurzen Beichtgespräch vom Priester bewältigt werden kann. Der Priester äußert sich darum zurückhaltend.

Besonders vorsichtig wird er sein, wenn es darum geht, zu Gewissensentscheidungen des Beichtenden Stellung zu nehmen. Mancher wird vielleicht hoffen, daß er ihm eine Gewissensentscheidung abnimmt. Gewissensentscheidungen sind indes grundsätzlich keinem Menschen abnehmbar. Das zu versuchen, ist auch in der Beichte nicht erlaubt; eine gute Beichte soll vielmehr zur eigenen Gewissensentscheidung fähig machen. Der Priester wird sich davor hüten, einen Beichtenden zu gängeln und seinen Freiheitsspielraum einzuengen.

Was grundlegend und wahrhaft hilfreich für den Beichtenden sein könnte, das wird der Priester im Beichtgespräch hervorheben. Er wird sich nicht in Einzelheiten verlieren. Er wird sich taktvoll auf das beschränken, was er sagen kann, ohne daß sich der andere in seinem Eigenbereich verletzt fühlt.

Der Beichtete, ist ein Erwachsener, der seine eigenen Lebens- und seine eigenen Glaubenserfahrungen besitzt. Der Priester begegnet ihm als einem erwachsenen, reifen Menschen, nicht wie einem

Kinde. Der eine ist kein Beichtkind und der andere kein Beichtvater. Dieses Mißverständnis sollte man ausräumen. Es kann sehr wohl sein, daß der Beichtende in seinem geistigen und auch geistlichen Leben höher steht als der Priester selbst. Oft kommt es vor, daß der Priester den Beichtenden ob seiner Aufrichtigkeit bewundert und sich an dessen gläubiger Haltung erbaut, so daß, dem Beichtenden vielleicht unbewußt, der eine dem anderen Trost spendet. Karl Josef Dieckmann

Hinweise

Edward Schillebeeckx OP, geb. 1914, stammt aus Antwerpen. Er studierte am Kolleg Le Saulchoir und an der Sorbonne, Paris. Er ist Doktor und Magister der Theologie, war von 1943-1957 Professor an der dominikanischen Hochschule in Löwen und ist seit 1958 Professor für Dogmatik an der Universität Nimwegen. Veröffentlichte u. a. *Christus – Sakrament der Gottbegegnung* (21965), *Personale Begegnung mit Gott – Eine Antwort an John A. T. Robinson* (21965), *Neues Glaubensverständnis – Honest to Robinson* (1964) und *Offenbarung und Theologie* (Gesammelte Schriften Bd. I 1965).

Lambert Rooijackers, geb. 1905, besuchte die beiden Seminarien des Bistums Hertogenbosch. Er war Kaplan in Oedemrode und Helmond, später Pfarrer und Dechant in Drünen, ferner Hauptschriftleiter des Bistumsblatts von Hertogenbosch. Seit 1961 Generalvikar.

Walter Rest, geb. 1909, Dr. phil., o. Prof. der Philosophie und Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Münster I. Veröffentlichte u. a. *Indirekte Mitteilung als bildendes Verfahren bei Sören Kierkegaard* (Diss. 1937), *Heimkehr zum Menschen* (21947), *Toleranz, eine Erziehungs- und Bildungsaufgabe* (1947), *Kierkegaard, Gebete* (21955), *Das Menschenkind. Entwurf einer Paidologie* (31963), *Sören Kierkegaard, der Einzelne und sein Gott* (1961). Mitherausgeber der *Kierkegaard-Jubiläumsausgabe* (1950ff.) und *Peter Wust, Gesammelte Werke* (Bd. III/1, III/2 1964). Mitglied des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen (1961-1965). Mitarbeiter an Zeitschriften und Lexika.